

## SPEZIAL

REGION

Tierpark Goldau:  
Bartgeierexperiment  
zum Zweiten.

SEITE 32

FERNSEHPROGRAMM

Spielfilm: Mr. Deeds  
erbt überraschend  
40 Mrd. Dollar.

SEITE 40



# «Frauen müssen sich besser verkaufen»

**Birgitta Michel Thenen, Präsidentin des Frauennetzes des Kantons Schwyz, ist überzeugt, dass die Arbeit des Vereins langfristig Früchte trägt. Trotz Vormarsch der SVP konnten sich die Schwyzerinnen im Kantonsrat behaupten.**

Von Manuela Gili

Kantonsratswahlen sind Volks- wahlen; 2004 wählten die Schwyzer Stimmberechtigten 18 Frauen und 82 Männer. Das Frauennetz des Kantons Schwyz hat sich zum Ziel gesetzt, mehr Frauen in die Politik zu bringen. Will es den Kanton Schwyz zu seinem Glück zwingen? Birgitta Michel Thenen: Nein. Wir haben Quoten immer abgelehnt, denn diese würden die Freiheit der Stimmberechtigten einschränken. Wir wollen die Wählerinnen und Wähler überzeugen, dass Frauen kompetente Kandidatinnen sind, die gewillt sind, Verantwortung zu übernehmen, und die das Vertrauen verdienen, dass sie zusammen mit den Männern Aufgaben lösen können.

Warum muss man die Schwyzer Wählerinnen und Wähler davon überzeugen?

Michel Thenen: Die Frauen sind im politischen Leben mit einem grossen Rückstand gestartet. Das Frauenstimmrecht gibt es erst seit 1971; aus historischer Perspektive ist das ein kurzer Zeitraum. Seit damals mussten sich die Frauen ihre Sitze erkämpfen. Natürlich existierte eine gewisse Skepsis gegenüber den Frauen: Sind sie fähig, ein politisches Amt zu übernehmen? Wie bringen sie dieses mit der Familie und anderen Engagements unter einen Hut? Wir wollen den Wählerinnen und Wählern aufzeigen, dass Frauen das können und wollen. Studien und Erfahrungen in Unternehmen zeigen, dass gemischte Teams bessere, das heisst nachhaltigere Lösungen entwickeln, die dann von allen mitgetragen werden. Auch die Wahlberechtigten merken zunehmend, dass es die weibliche Sichtweise des Lebens für die Lösung der noch offenen Fragen braucht. Die meisten Wahl- listen der Ortsparteien sehen gut aus. Die Frauen sind nicht nur die Dekoration, sondern



Birgitta Michel Thenen, Präsidentin Frauennetz des Kantons Schwyz: «Frauen müssen ihre Fähigkeiten immer beweisen, während man bei Männern davon ausgeht, dass sie es können.» Bild Manuela Gili

viele Parteien haben ausgewogene Listen und die Frauen auf einem chancenreichen Platz.

## «Ältere Frauen sind skeptisch»

Bei den letzten Kantonsratswahlen müssen viele Schwyzerinnen Männer gewählt haben. Warum? Michel Thenen: Das fragt man sich immer wieder. Der Standardsatz lautet ja: Wenn Frauen so gerne Frauen hätten und alle Frauen Frauen wählen würden, dann wären Frauen schon lange zu 50 Prozent in der Politik vertreten. Praktisch gesehen ist es eine Frage der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Je mehr Frauen kandidieren, desto mehr Frauen werden auch gewählt. Solange mehr Männer als Frauen kandidieren, solange werden auch mehr Männer gewählt, das hat unsere Studie zu den Nationalratswahlen 2000 klar gezeigt. Ein weiterer Grund ist die Skepsis der älteren Frauen. Die Generation, welche den grössten Teil ihres Lebens ohne Frauenstimmrecht war, findet: Die Männer haben das bisher gut gemacht, sie können das besser. Warum müssen wir uns jetzt auch noch in die Politik einmischen, wir machen bereits viel und übernehmen Verantwortung! Das stimmt natürlich. Es geht aber nicht darum, Frauen in die Politik zu zwingen, sondern jenen, welche die Politik als mögliches Betätigungsfeld sehen, diese Möglichkeiten zu geben. Es geht darum, den Frauen zu vertrauen, dass sie ihr Amt gut

erfüllen. Heute haben Frauen die gleiche Ausbildung und die gleichen Fähigkeiten wie Männer.

Aber es gibt immer noch eine gewisse Skepsis gegenüber Frauen.

Michel Thenen: Ja. Wenn eine Frau kandidiert, ist eine der ersten Fragen: Kann sie das? Als Sonja Böni von der SVP für den Regierungsrat kandidierte, war eines der wichtigen Themen: Ist sie qualifiziert genug? Für die FDP kandidiert jetzt Kaspar Michel für den Regierungsrat. Bei ihm geht man einfach davon aus, dass er das kann, obwohl er auch noch nie ein politisches Amt innehatte. Er war Sekretär einer Partei, und er ist Staatsarchivar. Warum das die ultimative Voraussetzung für einen Regierungsrat sein soll, weiss ich auch nicht. Frauen müssen ihre Fähigkeiten immer beweisen, während man bei Männern davon ausgeht, dass sie es können. Es geht darum, diese Haltung aus der Welt zu schaffen. Das ist eine Frage der Zeit und der Generation. Leider sind junge Leute aber relativ stark stimmabstinent. Sie interessieren sich nicht für Politik. Deshalb möchte das Frauennetz Leute zum Wählen bewegen, die sonst nicht an die Urne gehen.

Wie wollen Sie die Leute davon überzeugen, dass es wichtig ist, dass sie wählen?

Michel Thenen: In der Vergangenheit haben wir im Rahmen unserer beschränkten finanziellen Mittel zwei Massnahmen eingesetzt. Wir haben einerseits mit Inseraten geworben. Andererseits haben

wir Veranstaltungen organisiert für jene, welche die Frauen erst kennenlernen wollten. An den Podien stellten sich die Kandidatinnen einer Diskussion, und das Publikum konnte einen persönlichen Eindruck gewinnen. So präsentiert das Frauennetz zum Beispiel am Freitag, 7. März, ab 19 Uhr einen politischen und musikalischen Abend mit Willi's Wyberkapelle und prominenten Gästen im Schlossturm in Pfäffikon.

Viele Frauen, die kandidieren, kommen für die Wahlberechtigten aus dem Nichts und verschwinden nach den Wahlen wieder. Müssen die Kandidatinnen ausserhalb des Wahlkampfes mehr machen?

Michel Thenen: Der Spruch gilt nach wie vor: Nach dem Wahlkampf ist vor dem Wahlkampf – und umgekehrt. Man muss praktisch immer präsent sein, wenn man politisch vorwärtskommen will. Oft ist es so, dass Frauen zwar viel machen, es aber niemand weiss, da sie in der Regel nicht in Bereichen tätig sind, die medien- oder öffentlichkeitswirksam sind. Frauen stellen sich zudem nicht gern in den Vordergrund und sagen: Ich habe das organisiert, ich war verantwortlich. Im Hintergrund bleiben ist für die politische Bekanntheit jedoch Gift. Deshalb muss man den Frauen immer wieder sagen: «Tue Gutes und sprich darüber.» Einen Vorwurf muss man den Frauen machen: Sie müssen sich besser verkaufen und mehr Marketing für sich machen. Das Frauennetz bietet deshalb zum Beispiel auch Rhetorikkurse an. Immer wieder müssen Ansprachen gehalten

werden, und immer wieder sind es in den Vereinen dieselben, die sie halten und somit bekannt werden. Wer einen solchen Kurs besucht, getraut sich, in die Öffentlichkeit zu treten, und dann entwickelt sich eine Eigendynamik. Die Bekanntheit muss sich eine Frau selber erarbeiten, das kann ihr niemand abnehmen.

## «Misstand in Schwyz»

Das Frauennetz gibt es seit 1999. Im Moment ist keine Schwyzer Frau im Nationalrat, keine im Regierungsrat und auch keine Kandidatin in Sicht. In der Wirtschaft würde man von einem dürftigen Leistungsausweis sprechen.

Michel Thenen: Der Frauenanteil in den Verwaltungsräten und Unternehmensführungen bewegt sich um 10 bis 15 Prozent – abhängig davon, welche Kaderstufe berücksichtigt wird. Der Trick der Firmen ist, das mittlere Kader hinzuzunehmen, um den Anteil auf über 20 Prozent ansteigen zu lassen. Im Top-Management gibt es jedoch wenig Frauen. An den Universitäten ist es noch schlimmer. Dank eines Förderprogramms des Bundes konnte der Frauenanteil bei den Professuren von rund sechs auf 20 Prozent gesteigert werden. Der Frauenanteil in den Schweizer Regierungsratsgremien liegt zurzeit bei 21 Prozent. Im Nationalrat sind es inzwischen fast 30 Prozent. Frauen sind in der Politik besser vertreten als in der Wirtschaft oder in der Wissenschaft. Aber im Kanton Schwyz gibt es trotzdem einen Misstand. Das sind jetzt die dritten Regierungsratsersatzwahlen seit dem Jahr 2000, bei denen keine Frau gewählt wird, um eine Vakanz zu füllen. Im Kantonsrat hingegen sieht es sehr gut aus. Vor acht Jahren haben wir mit 14 Frauen angefangen, jetzt haben wir über 20 Prozent.

Wessen Verdienst ist das?

Michel Thenen: Unter anderem der des Frauennetzes. In der Zeit, in der es in anderen Kantonsparlamenten und im Nationalrat anfang, zu stagnieren, ging es bei uns immer noch vorwärts. Das Frauennetz hat das Thema «Frauen in den Behörden» immer aktuell gehalten. Wir haben in den letzten zehn Jahren dazu beigetragen, dass der Frauenanteil nicht rückläufig war, obwohl die SVP – eine Partei, bei der mehrheitlich männliche Kandidaten gewählt werden – so starken Zulauf verzeichnete. Im Schwyzer Kantonsrat sitzen in der SVP-Vertretung nur vier Frauen und 24 Männer. Das heisst, dass in den anderen Parteien mehr Frauen kandidiert haben und auch gewählt wurden, was erfreulich ist. Die SVP-Frauen wollen jetzt nachziehen und ihren Frauenanteil deutlich erhöhen. Bei den Na-

tionalratswahlen ist ihnen das gelungen. Neu sitzen acht SVP-Politikerinnen im Nationalrat, vorher waren es drei.

Sie sind seit November 2007 Präsidentin des Frauennetzes. Wird es unter Ihrer Führung Veränderungen geben?

Michel Thenen: Nein, denn ich bin seit der Gründung mit dem Frauennetz verbunden. Das ist ein personeller Wechsel, kein strategischer. Künftig werden sich sicher neue Frauen dem Frauennetz anschliessen und einen Generationenwechsel einläuten – ich gehöre ja zur alten Garde. Ich sehe mich als Interimspräsidentin, die Martina Joller ablöst, die den Wunsch hatte, sich politisch weiterzuentwickeln. Meine Aufgabe ist es, das Frauennetz zu stabilisieren, unsere Dienstleistungen weiterzuentwickeln und eine Nachfolge zu finden. Für die neuen Ideen sind die neuen Mitglieder im Vorstand zuständig. Nach zehn Jahren Arbeit in der Schwyzer Öffentlichkeit lehne ich mich gern an den Ovomaltine-Slogan an: Du musst es nicht besser können, nur länger. Es geht uns nicht darum, in kurzer Zeit einen Riesenwirbel zu veranstalten und dann wieder zu verschwinden, sondern wir wollen eine Konstanz an Aktivitäten erreichen. In den letzten zehn Jahren haben wir viele Erfahrungen gesammelt. Für diese Kantonsratswahlen arbeiten wir wie bei den Nationalratswahlen mit dem Kantonalen Frauenbund zusammen. Jahrelange Kontaktpflege hat zu dieser Zusammenarbeit geführt.

Sie sind Präsidentin des Frauennetzes, Projektleiterin der Internetplattform «Fachfrauennetzwerk» und Sie kandidieren für die Grünen für den Kantonsrat. Ist das eine günstige Amterkumulation?

Michel Thenen: Das hat sich so ergeben. Das Fachfrauennetzwerk ist ein virtuelles Netzwerk. Der grosse Aufwand war, das Netzwerk auf die Beine zu stellen, Werbung dafür zu machen und Frauen dazu zu motivieren, sich einzutragen. Jetzt ist die Arbeit nicht mehr so aufwändig, denn die Projektphase ist abgeschlossen. Die Projektleitung ist durchaus mit dem Präsidium vereinbar, doch meine Idee wäre, dass eine andere Frau das Projekt übernehmen würde. Falls ich in den Kantonsrat gewählt werde, könnte die Vereinbarkeit des Präsidiums mit dem Kantonsratsmandat ein Thema werden. Obwohl viele andere Politikerinnen und Politiker in anderen Organisationen Führungsfunktion haben, ist es für eine überparteiliche Organisation vielleicht eher ungünstig, wenn die Präsidentin parteipolitisch gebunden ist. Falls sich meine Aufgaben im Frauennetz und im Kantonsrat beissen sollten, werde ich eine Entscheidung treffen müssen. Wobei das Frauennetz sich immer eine Kantonsrätin im Vorstand gewünscht hat, weil das ganz neue Vernetzungen bringt.

## Zur Person

**Name:** Birgitta Michel Thenen  
**Geburtsdatum:** 15.7.1963  
**Zivilstand:** verwitwet, zwei Töchter  
**Wohnort:** Rickenbach  
**Beruf:** wissenschaftliche Mitarbeiterin  
**Hobby:** Garten, Wandern, Lesen  
**Stärken:** Hartnäckigkeit und Durchhaltevermögen  
**Schwächen:** «Manchmal fehlt mir die Coolness.»